



Miteinander wohnen

Mitteilungsblatt der Gemeinnützigen Baugenossenschaft
„Freie Scholle“ zu Berlin eG

Dezember 2004



Weihnachtsimpressionen in einem Fenster im Allmendeweg. (Foto: ho)

Wir wünschen allen Mitgliedern
und ihren Angehörigen ein fried-
liches Weihnachtsfest und
ein gesundes, glückliches 2005

VORSTAND, AUFSICHTSRAT UND BEIRAT

Aus dem Inhalt

Hallo Nachbarn!	2
Schollenfest Nachlese	3-6
Schollenfest Highlights	6-9
110-jähriges Jubiläum	11
Halloween 2004	12-13
Rückblick auf den Laternenumzug	14-15
Gedenken an Franz Neumann	16-17

**Hallo Nachbarn!**

Das Jahr 2004 geht nun langsam zu Ende. Mit dieser Ausgabe „Miteinander Wohnen“ melden wir uns zum 3. und letzten Mal in diesem Jahr bei Ihnen und informieren Sie noch einmal ausführlich über das genossenschaftliche Leben in unserer „Freien Scholle“.

Wir haben in den letzten Monaten in den unzähligen politischen Diskussionen gespürt, dass unser Land vor einem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Umbruch steht.

Vielen Menschen fällt eine Orientierung und eine eventuelle Anpassung immer schwerer, denn es findet ein nachhaltiger Wertewandel statt. An Stelle der alten und anscheinend überholten Werte wie „Solidarität“ und „soziale Gerechtigkeit“ haben heute individuelle Orientierungen an Bedeutung gewonnen.

Genossenschaften sind aus ihrer Tradition heraus Selbsthilfeorganisationen. Die Begriffe „Selbsthilfe“, „Selbstverwaltung“ und „Selbstbestimmung“ werden in Zukunft unseren Alltag wieder stärker bestimmen. Nicht erst seit Hartz IV ist klar, dass die sozialen Leistungen des Staates nicht mehr finanzierbar sind.

Aufsichtsrat und Vorstand unserer Genossenschaft werden deshalb das Wesentliche für die „Freie Scholle“ nicht aus den Augen verlieren: Verlässlichkeit, Sicherheit, Beständigkeit und Qualität sollen der Leistungsmaßstab der „Freien Scholle“ auch in der Zukunft sein. Wir werden auch weiterhin sozial ausgewogen handeln. Die „Freie Scholle“ soll durch Sicherheit und Geborgenheit überzeugen. Ziele, die in diesen krisengeschüttelten Tagen wichtiger denn je sind. Wenn so vieles unsicher ist, sollen Sie sich wenigstens auf uns – auf Ihre Genossenschaft – verlassen können und sich bei uns sicher fühlen.

Die wirtschaftliche Sicherheit der „Freien Scholle“ haben wir in den letzten Jahren deutlich verbessert. Baugenossenschaften sind Wirtschafts-

unternehmen, die gut organisiert sein müssen, damit sie konkurrenzfähig bleiben und am inzwischen umkämpften Berliner Wohnungsmarkt Erfolg haben. Denn ohne wirtschaftlichen Erfolg nützt die beste Zielsetzung nichts.

Erfolg wird in der Wirtschaft in Renditen gemessen. Doch der Kapitalgewinn von Baugenossenschaften besteht weniger in Zinsen. Unsere Renditen heißen: Besser gepflegte Wohnungen mit einem freundlichen, nachbarschaftlichem Umfeld, eine gute Bausubstanz, die noch für unsere Enkel bewohnbar bleibt und Investitionen in eine gesicherte Wohnzukunft.

Unsere vielfältigen Aktivitäten rund um das Thema „Nachbarschaftliches Wohnen“ können sich sehen lassen, davon können Sie sich auf den fol-

genden Seiten dieses Mitteilungsblattes selbst überzeugen. Zeigen doch diese aktuellen Beispiele des genossenschaftlichen Lebens, dass die Genossenschaft noch immer ein Modell mit Zukunft ist. Die tragenden Gedanken der Selbsthilfe und der Selbstverantwortung geben den Genossenschaftsmitgliedern immer wieder die Möglichkeit, in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten ihre Interessen umzusetzen. Für die unzähligen und vielfältigen Aktivitäten und Initiativen danken wir besonders unseren Beiratsmitgliedern und den vielen Helfern.

Die bevorstehenden Feiertage bringen uns allen hoffentlich viele schöne und besinnliche Stunden. Ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2005 wünscht Ihnen

Ihr Jürgen Hochschild

Sachbeschädigungen kosten das Geld aller Mitglieder.

Helfen Sie mit, Vandalismusschäden zu verhindern.

Schollenfest 2005

Das nächste Schollenfest findet am 27. und 28. August 2005 statt.

Motto:

„Für jeden etwas“

DER BEIRAT ALT-WITTENAU BERICHTET

Der Beirat aus Wittenau möchte sich noch einmal bei allen für die reichlichen Kuchen, Kaffee und Geldspenden zum Schollenfest bedanken. Bei Livemusik und Showdance schmeckte uns der

gespendete Kuchen besonders gut. Unser Fest war auch diesmal ein voller Erfolg. Zum ersten Mal fand ein Fackelumzug in und um unsere Siedlung statt. Es nahmen verhältnismäßig viele

Kinder daran teil. Wir hoffen, dass es nächstes Jahr noch mehr werden. Begleitet wurde der Umzug von einem Clown mit einem Leierkasten. Ganz traurig waren wir, dass wir die Teilnahme am Festzug am Sonntag wegen des starken Regens absagen mussten. Alle Mühe war umsonst!



Für die Unterstützung bei der Pflege unserer Grünanlagen möchten wir uns bei den fleißigen Helfern bedanken, und hoffen, dass es im nächsten Jahr vielleicht ein paar Hände mehr werden.

In diesem Sinne wünschen wir allen Schollanern ein gesundes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Hans-Werner Zastrau

Auch in der Siedlung Alt-Wittenau spielte die Musik auf. (Foto: Hans-Werner Zastrau)

SCHOLLENFEST-NACHLESE AUS DER SIEDLUNG LÜBARS

Nachdem bereits alle Fahnen aufgehängt und am Freitag vor dem Schollenfest vier Pavillons mit vereinten Kräften aufgebaut worden waren, konnte am Schollenfest-Sonntagabend in der Siedlung Lübars auf der großen Wiese fröhlich gefeiert werden.

So fanden sich wieder viele Nachbarn an der Kaffeetafel ein. Zu futtern gab es genug, denn etliche fleißige Baugenossinnen hatten leckeren Kuchen „nach Hausfrauenart“ gebacken. Natürlich gab es auch viel zu erzählen. Für die Lübarser Schollenkinder gab es eine Überraschungsbeschäftigung: Sie durften mit bunter Farbe riesige Pappkartons bemalen und machten von der Möglichkeit, mit Pinsel und Farbe eine Mini-Schollensiedlung zu schaffen, kreativen Gebrauch. Für musikalische Unterhaltung am Nachmittag sorgte der bewährte „Musikzug Tempelhof“, der den Siedlungsteil bereits zum vierten Mal anlässlich des Schollenfestes mit unermüdlichem Spiel unterhielt.

Auch die Lübarser konnten Kaffee und Kuchen mit musikalischer Umrahmung genießen. (Foto: Eva Schmidt)

Beim gemütlichen Beisammensein am Abend hatten die Lübarser Riesenglück. Denn nachdem es am späten Nachmittag so heftig geregnet hatte, dass die große Musikschau im Steinbergpark nach der Hälfte abgebrochen werden musste, war es zum Abend wieder trocken und es konnte gefeiert werden. Zum Wohlbefinden trug nicht zuletzt wieder einmal der Baugenosse Klaus Zillgitt bei, der als

Küchenchef glänzte und für alle Anwesenden Bratkartoffeln mit Kassler brutzelte.

Ein ganz dickes Dankeschön noch einmal an alle Baugenossinnen und Baugenossen und anderen Helfer, die mit ihrer persönlichen Hilfe und ihren Spenden zum Gelingen der Feiern beigetragen haben!

Eva Schmidt





SIEDLUNG ROSENTRETERPROMENADE SCHOLLENFEST 2004

Ein Schollenfest in der Siedlung Rosentreterpromenade ohne Kinderfest? Gewöhnungsbedürftig meinten viele Baugenossen.

Leider war es uns in diesem Jahr nicht vergönnt, ein Kinderfest auf die Beine zu stellen. Zu gering war die Resonanz der Rosentreter auf die Umfrage des Beirats im April dieses Jahres.

Trotz der bereits im Vorfeld angekündigten Absage liefen die Vorbereitungen zum Schollenfest optimal. Das sehr gute Ergebnis der Spendensammlung aus dem Jahr 2003 konnte auch in diesem Jahr wieder erzielt werden. Insgesamt wurden 1.191,30 € gesammelt. Dem unermüdlichen Einsatz der Spendensammler, insbesondere Bgn. Wolf und Bgn. Bachnick und der Spendenfreudigkeit der Rosentreter sei auf diesem Wege herzlich gedankt.

Auch konnten wir in diesem Jahr endlich mit einem neuen Tresen im Bierzelt aufwarten. In intensiver Alleinarbeit fertigte das neue Beiratsmitglied Andreas Czerny einen leicht zu transportierenden Tisch an, der unproblematisch in unseren Kellerräumen zu verstauen ist.

Nachdem alle Einkäufe getätigt waren und der Aufbau des Festplatzes reibungslos vonstatten ging, konnte eigentlich nichts mehr schief gehen. Die Auswahl der Speisen war imposant. Von Kuchen, Schmalzbrotten, Gegrilltem über frisch zubereiteten Zwiebelkuchen und geräucherten Lachsforellen – alles war vorhanden. Auch das Getränkeangebot war wie gewohnt trefflich. Endlich konnten wir auch in unserer Siedlung einen neuen Spielmannszug (Showband 2000) begrüßen, der nach Meinung aller Zuhörer erstklassige Musik spielte. Wir hoffen, er kommt im nächsten Jahr

wieder! Besonders ist auch zu erwähnen, dass trotz der Kinderfestabsage die Mutter eines Siedlungsbewohners in bewundernswerter Weise sich den Kindern widmete. In Alleinarbeit und ohne Kosten zu scheuen, verteilte sie liebevoll ausgesuchte Sachen an unsere Jüngsten. Der Beirat bedankt sich hiermit für diesen lieben Einsatz.

Als viele unserer Rosentreter und ihre Gäste anschließend wie gewohnt die Festveranstaltungen am Rodelberg besuchten, fing es kräftig an zu regnen. Das ungemütliche Wetter war offensichtlich daran Schuld, dass so mancher nicht mehr auf dem Festplatz erschien. Die trotz des Wetters verbliebenen Gäste verbrachten dann einen netten Abend, der allerdings wegen der geringen Beteiligung schon eher als üblich zur Neige ging. Da diesmal eine Vielzahl der Getränke übrig blieb, wurden diese von den Beiratsmitglie-

Es war eine gemütliche Runde auf dem Parkplatz in der Siedlung Rosentreterpromenade (Foto: Harald Heier)





dern nach dem offiziellen Schluss des Schollenfestes in die entsprechenden Keller verbracht. Um die übrig gebliebenen in Folie eingeschweißten Fleischreste entsprechend kühl lagern zu können, verblieben diese – wie in den vergangenen Jahren bereits praktiziert – im Kühlschrank auf dem Festplatz.

Als jedoch am nächsten Morgen die nimmermüden fleißigen Helfer den Müll und Unrat des Vorabends beseitigen sowie die Zelte abbauen wollten, wurde bemerkt, dass die insgesamt 40 Scheiben Fleisch im Kühlschrank fehlten. Ein unmittelbar danach in den Hauseingängen veröffentlichter Aufruf verhallte leider ergebnislos.

Schade; das war kein schöner Ausklang des Schollenfestes 2004.

Auf Wunsch der regelmäßig tagenden Kellerrunde in der Siedlung Rosentreterpromenade wird der Beirat die Abrechnung des Schollenfestes transparenter gestalten und die entsprechenden Zahlen veröffentlichen.

Michael Waibel

Durch Spenden wurden eingenommen:	1.191,30 €
Einnahmen durch Bierbar, Kaffeestand und Grillstand:	397,00 €
Einnahmen insgesamt:	1.588,30 €

An Ausgaben stehen dem gegenüber:

Zwiebelkuchen und Federweißer	32,10 €
Tresenbau	39,54 €
Kuchen und Brötchen	150,00 €
Mobil-WC	150,80 €
Grillwurst	68,50 €
Getränke (incl. Bier, Miete für Zapfanlage, Fässerpfand etc.)	604,29 €
BSR-Geräteentsorgung (nicht mehr für das Schollenfest nutzbare Kühlschränke)	20,00 €
Metro-Einkauf (Kaffeetafel, Grillutensilien, diverse Getränke, Grillfleisch etc.)	226,96 €
Entgeltbezahlung Discjockey	160,00 €
Ausgaben insgesamt:	1.452,19 €

Von den Einnahmen in Höhe von 1.588,30 € wurden die Ausgaben in Höhe von 1.452,19 € abgezogen. Als Überschuss verblieb ein Betrag in Höhe von 136,11 €.

Durch Rückgabe diverser Pfandflaschen, der Zapfanlage sowie der Bierfässer wurden nochmals 220,80 € eingenommen, so dass letztendlich ein Überschuss in Höhe von insgesamt 356,91 € erzielt werden konnte. Dieser Betrag ist dem Rechnungsprüfer der Baugenossenschaft, mit vorgenannter Rechnungsaufstellung inklusive sämtlicher Belege übergeben worden.

Der Beirat würde sich freuen, wenn viele Baugenossinnen und Baugenossen die Gelegenheit wahrnehmen würden, die regelmäßig stattfindenden Kellerrunden zu besuchen. Der Termin mit Tagesordnung wird in den Hausein-

gängen und in den Schaukästen rechtzeitig angekündigt.

Der beste Mieterschutz ist die Mitgliedschaft in einer Wohnungsbaugenossenschaft.



Bitte notieren!

NOTRUF-TELEFONE

Sollten Sie außerhalb unserer Bürozeiten eine dringende Reparatur melden wollen und auch der Hauswart oder Hausbesorger Ihrer Siedlung nicht erreichbar sein, so wählen Sie:

438 000 50

Ein Mitarbeiter der Baugenossenschaft wird sich dann umgehend um Ihren Schadensfall kümmern. Bitte bedenken Sie aber, dieser Notdienst kann wirklich nur in dringenden Notfällen helfen.

Bei Störungen an der Gas-Etagenheizung rufen Sie bitte weiterhin direkt den Wartungs- und Störungsdienst der Firma Foelske an:

**433 10 77
oder
0163/790 07 42**

Nicht vergessen!





Schollenfest-Highlights fotografiert von der Baugenossin Eva Schmidt

Teil 1 – Kinderfest, Musikshow und Korsofahrten



Interessierte Besucher am Stand des NABU.



Bei diesem neuen Spiel war besonders Geschicklichkeit gefragt.



...na, wie wird die Münze fallen?



Die Torwand ist immer noch beliebt.



Ein toller musikalischer Auftakt bei der großen Musikshow im Steinbergpark vor etwa 2000 Zuschauern. ... und dann kam der Regen.



So ein Schollenfest kann ganz schön anstrengend sein. So empfand es jedenfalls der kleine Björn Grönig.



Trotz des Regens nahm noch eine große Schar von Schollenkindern am Fahrradkorso...



... und auch an der Rundfahrt für die kleinsten Schollaner teil.



Wohnen

...natürlich bei Ihrer
Genossenschaft



Schollenfest-Highlights fotografiert von der Baugenössin Eva Schmidt

Teil 2 – Festzug- und Fackelzugimpressionen



Als der Festzug kam, hörte der Landregen auf.



Die Olympia-Teilnehmer waren auch pünktlich zurück zum Schollenfest.



Die Auswirkungen der alkoholischen Gärung waren auch bei dieser „Feuerzangenbowle“ verheerend.



„Film ab“ auch in dieser Gruppe vom Baugenossen Karl Kießling.



Balkon-Loge am Waidmannsluster Damm.



Stimmungsvoller Schollenfest-Ausklang beim Fackelzug mit mehr als 1.000 Teilnehmern.



Gefeiert wird bis zu letzten Minute.



Das Schlussbild der Berliner Fahenschwinger war ein ganz besonderes Feuerwerk.



DER NACHTWÄCHTERSBRUCH 2004

Seid begrüßt in froher Runde.
Ich hab' wieder tolle Kunde.

Ihr wisst doch noch, dass Jahr zuvor
kam euch das ziemlich bissig vor.
Ich gründete, mir einerlei,
die Ich-AG, Gebiss-Verleih.

Die AG besteht ja noch,
doch finanziell ein finsternes Loch.
Die Förderung, die ist noch Pflicht.
Doch einen Kunden sah ich nicht.

Wie es auch sei, ich gräm' mich nicht.
Ab Januar da seh' ich Licht.
Na, ihr werdet es schon seh'n
und in der Kasse klingelt's schön.

Was meistens uns beschäftigt hier,
dass ist doch klipp und klar Hartz IV.
5 Millionen sind doch neese.
Das ist typisch Hartzter Käse.

Die Gesichter werden länger.
Es gibt noch mehr Sozialempfänger.
Noch mehr Kindern vehement,
klaut man noch den letzten Cent.

Der Staat der sagt, er hat kein Geld.
Der Rechnungshof da anders bellt.
Jedes Jahr zeigt er beflissen,
wo das Geld wird rausgeschmissen.

Projekte werden finanziert,
da ist man wirklich irritiert.
Der kleine Mann erkennt es schon.
Ich denk' da nur an's Tempodrom.

Nun ja – Gerüchte sagen mir,
da gibt es noch so ein Papier,
das nie das Licht der Welt erblickt.
Der Hartz hält es geschickt zurück.

Hartz V, so würde man es nennen.
Er kann die Finger sich verbrennen.
Darum mach ich es hier bekannt.
Hab' mir schon oft das Maul verbrannt.

Vermutlich war es so gedacht.
Im Parlament nie eingebracht.
Am Stammtisch wird es wieder
heißen.
"Die da oben werden drauf scheißen".

Gerechtigkeit sagt das Papier,
soll gelten doch für alle hier.
Sollte Hartz V doch einmal reifen.
Dann müssen alle es begreifen.

Gehälter werden konsequent
50% sofort gesenkt.
Auslandskonten sind zu schließen.
Nach Deutschland muss das Geld
jetzt fließen.

Einkünfte sind jetzt darzulegen.
Der Gleichheitsgrundsatz ist zu
pflegen.
Zinsen, Rendite und dergleichen,
sind ebenfalls jetzt einzureichen.

Sonderzuwendung und auch Spesen,
sind ab Januar gewesen.
Dienstwagen sind sofort gestrichen,
und durch Tandems ausgeglichen.

Sitzungsgeld und Nebenjob
sind ab Januar ein Flop.
Gebisse, Rembrands und auch
Jachten,
sind als Vermögen zu betrachten.

Vermögen wird zusammengerechnet.
Mit dem Gehalt dann noch verrechnet.
Ist das Vermögen dann perdu,
dann wird Gehalt bezahlt für sie.

Die Hochverdiener, mein ich eben,
können auch von Aldi leben.
Ihr Organismus ist perfekt
Und keiner ist daran verreckt.

Woll'n sie die Beißerchen verlassen,
würd' ich das Zähneknirschen lassen.
Ist das für sie doch schon vorbei,
empfehl' ich den Gebiß-Verleih.

Nun schaltet erst mal fröhlich ab.
Denn die Zeit, die wird jetzt knapp.
Komm' ich auch an hier ohne Strümpf.
Wir seh'n uns wieder 2005.

Zum Abschluss des Schollenfestes trug „Nachtwächter“ Karl Kießling noch einmal seinen humorvollen Spruch vor. Foto: Eva Schmidt





110 JAHRE „FREIE SCHOLLE“

Es ist mal wieder soweit! Schon wieder sind 10 Jahre vorbei und die „Freie Scholle“ kann den nächsten runden Geburtstag feiern. 2005 wird unsere Baugenossenschaft 110 Jahre alt. Wir finden, das ist ein Grund zum Feiern.

Der Beirat wird sein alljährliches Festprogramm noch umfangreicher gestalten und einige zusätzliche Überraschungen vorbereiten. Auf eine besondere Großveranstaltung wollen wir Sie aber heute schon hinweisen.

Diesen Termin sollte sich jeder Schollaner schon einmal vormerken!

Es wird sicher ein unterhaltsamer Abend für die ganze Familie.

110 Jahre „Freie Scholle“

Eine bunte Revue von Schollanern im Fontane-Haus im Märkischen Viertel am Samstag, den 29. Oktober 2005

Schützengesellschaft

Freie Scholle e. V.

Mitglied des Schützenverbandes Berlin-Brandenburg

Interessenten des Schützenwesens bieten wir die Möglichkeit, Pistole oder Luftgewehr zu schießen.

Schützenhaus:
Neulandweg (ohne Nummer)
13509 Berlin
Telefon 434 10 23

Trainingstage:
Dienstag und Freitag
ab 19.00 Uhr

Geschäftsstelle:
Horst Ihden
Erholungsweg 46
13509 Berlin
Telefon 433 58 29

ÜBERLASSUNGSBEDINGUNGEN FÜR GÄSTEWONUNGEN

1. Die Gästewohnungen werden nur Mitgliedern der Genossenschaft überlassen. Die Nutzung der Gästewohnung ist ausschließlich für die Gäste der Mitglieder bestimmt.
2. Das Mitglied ist für die Genossenschaft vertraglicher Partner und damit verantwortlich für die korrekte Abwicklung der Buchung sowie für eine saubere, unbeschädigte und vollständige Rückgabe der Wohnung.
3. Die Buchungen müssen schriftlich erfolgen. Der Beginn und das Ende der Nutzung von Gästewohnungen müssen auf einen Werktag (Montag bis Freitag) fallen. An Wochenenden und Feiertagen können keine Schlüsselübergaben stattfinden. Die Höhe der Nutzungsgebühr richtet sich nach der Anzahl der Übernachtungen.
4. Die Benutzungsgebühr beträgt pro Übernachtung für eine kleine Gästewohnung (2-3 Personen-Wohnung) 30,- Euro und für eine große Gästewohnung (bis 4 Personen) 35,- Euro. Diese Gebühren sind unabhängig von der Anzahl der übernachtenden Gäste. Die Maximalbelegung der Apartments darf nicht überschritten werden. Die Benutzungsgebühr wird nach der Überlassung vom Konto des Mitgliedes eingezogen. Sie beinhaltet 16 % Umsatzsteuer.
5. Wenn Sie Ihre Buchung weniger als 10 Tage vor dem Nutzungsbeginn absagen oder ändern, wird von uns ein Verwaltungskostenbeitrag in Höhe eines Übernachtungsentgelts erhoben.
6. Eine Haftung für Personen oder Sachschäden durch die Genossenschaft im Zusammenhang mit der Nutzung der Gästewohnung ist ausdrücklich ausgeschlossen.
7. Liegen Gründe vor, die eine Nutzung der Gästewohnung unmöglich machen und die von der Genossenschaft nicht zu vertreten sind, bestehen keine Regressansprüche. Veranstaltungen von Parties oder anderen Geselligkeiten in der Gästewohnung sind nicht gestattet.
8. Die Endreinigung der Gästewohnung obliegt grundsätzlich dem Mitglied.
9. Dinge des täglichen Bedarfs wie Bettwäsche, Handtücher und Toilettenpapier sind mitzubringen!
10. Das Rauchen in den Apartments ist zu unterlassen.
11. Das Mitbringen von Tieren jeglicher Art ist nicht gestattet.



„GEBT UNS SÜßES, SONST GIBT'S SAURES!“

Dass Kinder ihre Nachbarn bedrohen, ist ja in unserer Genossenschaft gottlob nicht an der Tagesordnung. Doch anlässlich von Halloween liefen selbst die liebsten und friedlichsten Schollenkinder von Haus zu Haus und forderten teils zaghaft, teils lautstark: „Gebt uns Süßes, sonst gibt's Saures!“

68 Mädchen und Jungen aus allen Siedlungen haben sich in diesem Jahr an dem gruseligen Vergnügen beteiligt, das das Beirats-Kinderveranstaltungsteam organisierte. Die Hexen, Gespenster, Teufel, Skelette, Spinnen & Co wurden in neun Gruppen eingeteilt und machten sich in Begleitung von jeweils mindestens zwei Schollen-Halloween-Betreuern ans Werk.

Viele Baugenossen hatten sich auf die kleinen „Bettler“ vorbereitet und ließen sich mit gespielterm Erschrecken Süßigkeiten „abpressen“. Einige Baugenossinnen und Baugenossen fanden offenbar so viel Spaß an den gruseligen Umtrieben, dass sie gleich selber mitspielten.

Als die Schollen-Kids zum Beispiel beim Baugenossen Karl Kießling klingelten, erlebten sie selbst eine Überraschung: Es öffnete ihnen nämlich ein leibhaftiger „Hexenmeister“, der mit einem roten Gewand und einem glänzenden blauen Umhang bekleidet war und einen hochwirksamen Zauberstab in der Hand hielt. In seiner Wohnung hielt sich wie es schien auch noch eine kichernde Hexe auf. Doch weil ein Zauberspruch misslang, gab es eine kleine Explosion mit Lichtblitz, Knall und Rauch, woraufhin der Hexenmeister es vorzog, die Unterhaltung abzubrechen.

Da die „Sammelmengen“ naturgemäß sehr unterschiedlich ausfielen, wurden die Kinder – wie bereits in den Vorjahren – bei ihrer Rückkehr in der Jugendfreizeitstätte gebeten, ihre Süßigkeiten abzugeben. Diese wurden dann in Windeseile von fleißigen Helfern „umverteilt“, so dass jedes Kind eine annähernd gleich große „Portion“ bekam. Die Helfer hatten dabei im wahrsten Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun, denn die Schollaner hatten sich wieder einmal als sehr großzügig erwiesen.

Allerdings hatten viele Baugenossinnen und Baugenossen sogar schon vorher Geld und Süßigkeiten gespendet. Dadurch konnten sich die Kinder, die vom weiten Laufen müde geworden waren, am reich gedeckten Gruselbuffet mit blutroter und giftgrüner Hexenbrause sowie allerlei Schleckzeug wie Fruchtgummi in Vampirzahnform oder Totenköpfen gütlich tun.

Manche Kinder und ihre begleitenden Eltern fanden es allerdings höchst bedauerlich, dass sie es trotz sovieler freundlicher Reaktion gar nicht geschafft hatten, in der vorgegebenen Zeit an allen Haus- und Wohnungstüren zu läuten. Deshalb richtet

der Beirat an dieser Stelle schon heute die herzliche Bitte an Eltern: Seien Sie so nett, sich im kommenden Jahr als Betreuer zur Verfügung zu stellen, damit möglichst noch mehr Gruppen gebildet werden können! Das bedeutet für die Kinder kürzere Wege, und die Wahrscheinlichkeit, dass an der einen oder anderen Wohnung gar keine Schollen-Halloween-Gruppe klingelt, wird geringer.

Der Beirat bedankt sich ganz herzlich im Namen der fröhlichen Kinderschar bei allen Organisatoren, Helfern und Gruppen-Begleitern!

Eva Schmidt



Große Augen machten die Schollenkinder, die beim Baugenossen Karl Kießling klingelten: Hier bekamen sie nicht nur Süßes, sondern auch gleich eine Hexenmeister-Show geboten.



Sehr viele Baugenossinnen und Baugenossen hatten sich, wie hier Angela Herbst, zum Halloweenfest auf die Ankunft der Schollenkinder vorbereitet und spendierten Süßigkeiten.



...auch Margot Marquardt...



...und Lutz Krell...



Beim Gang durch die „Freie Scholle“ gab es viele liebevoll dekorierte Hauseingänge und Vorgärten zu entdecken. Unser Foto zeigt den Vorgarten der Egidystraße 57.

(Alle Fotos: Eva Schmidt)





LICHT UND WÄRME AN EINEM TRÜBEN NOVEMBERABEND

Rekordbeteiligung beim dritten Schollen-Laternenfest

Im Herbst, wenn sich die Sonne rar macht und die Abende empfindlich kühler werden, können die Kinder nicht mehr so viel draußen spielen, und man sehnt sich nach Licht, Wärme und menschlicher Nähe. Das ist die perfekte Voraussetzung fürs Schollen-Laternenfest, das in diesem Jahr bereits zum dritten Mal vom Kinderveranstaltungsteam (Birgit Heine, Thomas Noebel, Verena Noebel und Eva Schmidt) des Beirats organisiert wurde!

Obwohl Petrus kurz vor Beginn noch einen kalten Regenguss schickte, trafen am 5. November um 17 Uhr fast alle 63 (!) angemeldeten Schollenkinder ein, überwiegend mit ihren Eltern, Großeltern oder anderen lieben Begleitern. Eine Rekordbeteiligung, die selbst das ohnehin optimistische Kinderveranstaltungs-Team überraschte.

Die meisten Jungen und Mädchen trugen selbst gebastelte Laternen. Ein Teil davon war im Oktober beim Laternenbasteln unter Anleitung der Baugenossin Verena Noebel hergestellt worden. Die Laternen wären in ihrer kreativen Vielfalt im Grunde eine kleine Ausstellung wert gewesen: bunte Fische, lachende Kürbisse, Schollenembleme, schnüffelnde Igel, farbenfrohe Muster, Monde, Sterne, Glocken und und und...

Den fröhlichen Zug führte der Beiratsvorsitzende Jörg Schmidt an. Zwar ohne Martinshorn, aber immerhin mit einem rundum blinkenden Blaulicht hielt er die (wenigen, aber ohnehin rücksichtvollen) Autofahrer auf Distanz. Für gute Stimmung sorgte der Baugenosse Michael Mösch, der den Schollen-„Leierkasten“ schob, aus dem fröhliche Kinderlieder erschallten. Der Sohn des Beiratsvorsitzenden, der Baugenosse Mario Schmidt, begleitete den Laternenzug mit der Kamera, um schon wenige Stunden später Eindrücke von der Veranstaltung im Inter-

net (unter www.freiescholle-beirat.de) zu präsentieren.

Am Rundteufel in der Egidystraße fand die Gesellschaft einen Halbkreis aus Bänken vor, die der Baugenosse Marcel Mogwitz zusammen mit dem 14-jährigen Manuel Bethke aufgebaut hatte. Nachdem es sich zumindest die kleineren Kinder auf den Bänken

bequem gemachten hatten, las ihnen die als Märchenfee verkleidete Baugenossin Verena Noebel eine Schollen-Laternen-Geschichte vor.

Die Story, die sich die Baugenossin Eva Schmidt eigens für diese Veranstaltung ausgedacht hat, handelt von Geschwistern, die auf der Scholle zu Besuch waren und sich eines Abends wegen



Die selbst gebastelten Laternen waren wirkliche Kunstwerke
(Foto: Eva Schmidt)

eines Stromausfalls nicht mehr zurechtfinden. Doch am Ende ging (natürlich) alles gut aus, weil viele nette Schollenkinder den beiden Besucherkindern mit ihren leuchtenden Laternen halfen, in der Dunkelheit den richtigen Weg zu finden.

Kaum war das letzte Wort der Geschichte verklungen, fing es erneut ein wenig an zu nieseln, und die Teilnehmer des Laternenzuges beeilten sich, zum Treffpunkt in den Schollenhof zu kommen. Wer trotz des wechselhaften Wetters durchgehalten hatte, wurde mit einem herzlichen Empfang am Beiratstisch belohnt. Hier bekamen

(zunächst alle angemeldeten) Kinder leckere Stutenkerle, die Vorstandsmitglied Jürgen Hochschild spendiert hatte. Zum Aufwärmen standen heißer Kakao und Früchtetee bereit. Die Getränke hatten die Baugenossinnen Verena Noebel, Birgit Heine und Ute Mösch bereits am Nachmittag gekocht und in Warmhaltekanne gefüllt.

Dank der zahlreichen Spenden mehrerer freundlicher Baugenossen gab es auch reichlich Süßigkeiten. Überdies fanden der Kirsch- und der bunte Papageien-Kuchen, die die Baugenossin Manuela Wolf gebacken hatte, „reißenden Absatz“.

Es war ein kleines, wunderschönes Beisammensein, das an einem trüben Novemberabend ein bisschen Spaß und Gemeinsamkeit in die Nachbarschaft brachte. Wie so viele Beiratsveranstaltungen wurde auch diese möglich, weil zahlreiche Baugenossen und weitere Helfer gerne und freiwillig einen persönlichen Beitrag zum Gelingen geleistet haben. Dafür sei allen Beteiligten im Namen des Beirates an dieser Stelle ein ganz besonders herzliches „Danke schön!“ ausgesprochen.

Eva Schmidt



Am Rundteil lauschten alle Teilnehmer dem Märchen der bezaubernden Schollen-Fee.
(Foto: Eva Schmidt)



GEDENKEN AN FRANZ NEUMANN

Am 9. Oktober 2004 jährte sich der Todestag von Franz Neumann zum 30. Mal. Franz Neumann war nicht nur ein großer Berliner, sondern auch ein großer Schollaner. Er lebte und wirkte bis zu seinem Tode 1974 im Moorweg 10. Franz Neumann organisierte den aktiven Widerstand gegen das Naziregime in der „Freien Scholle“ und Reinickendorf und er beteiligte sich nach dem 2. Weltkrieg auch sehr aktiv am Wiederaufbau der „Freien Scholle“.

Franz Neumann wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass fand am 16. August 2004 im Abgeordnetenhaus von Berlin eine Gedenkveranstaltung statt. Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit hielt an diesem Tag die Gedenkrede, aus der wir einige Passagen zitieren wollen:

„Gebt dem freiheitlichen Berlin die Verschwundenen wieder! – Eine For-

derung des großen Berliner Sozialdemokraten Franz Neumann. Und daraus wurde sein Vermächtnis, das das wiedervereinigte Berlin erfüllt hat. Die ‚Verschwundenen‘, das waren in der ersten Nachkriegszeit jene Berlinerinnen und Berliner, die oft von heute auf morgen verschwanden, weil sie Demokraten waren und öffentlich demokratische Grundfreiheiten einforderten. Dafür wurden sie unter anderem in den Lagern des KGB interniert, viele von ihnen fanden den Tod. Die ‚Verschwundenen‘ besaßen in Franz Neumann einen engagierten Anwalt. Er ließ nicht locker, prangerte öffentlich ihr Schicksal an und wurde zum Sprachrohr gegen Diktatur und Verfolgung.

Für Franz Neumann war die Geschichte nach 1945 nicht einfach stehen geblieben. Dazu hatte er selbst zuviel erlebt. Franz Neumann war durch und durch Sozialdemokrat:

Arbeiterkind aus Friedrichshain, Schlosserlehre, Metallarbeiterverband, mit 16 in die SPD. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, da wurde Franz Neumann wie viele Sozialdemokraten verhaftet, gefoltert, ins KZ gesperrt. Franz Neumann war in jener Zeit selbst eine Art ‚Verschwundener‘. Aber er wusste, dass man gegen Terror und Unterdrückung kämpfen muss und dass man diesen Kampf nie aufgeben darf. Franz Neumann hat klassische sozialdemokratische Werte vorgelebt: Solidarität und Freiheit. Das war in der Nazi-Zeit so. Und davon ist er auch danach keinen Zoll abgewichen. Im DenkOrt Hohenschönhausen fanden die sterblichen Überreste der Opfer aus einem der Berliner Speziallager des KGB ihre letzte Ruhe – darunter wohl auch manche ‚Verschwundene‘. Ihrer zu gedenken, entspricht dem Vermächtnis Franz Neumanns.



Das Ehrengrab von Franz Neumann befindet sich auf dem Friedhof in der Wilhelm-Blume-Allee in Berlin-Tegel. (Foto: ho)

Wir haben uns heute im Abgeordnetenhaus von Berlin zusammengefunden, um mit Franz Neumann eines Berliner Ehrenbürgers zu gedenken, dessen Leben und Wirken ganz im Dienst seiner Heimatstadt Berlin gestanden hat. Wir würdigen eine Persönlichkeit, die in der schweren Nachkriegszeit die Geschicke Berlins maßgeblich mitgestaltet hat. Franz Neumann gehörte zu jenen, die unmittelbar nach dem Krieg die Freiheit und die Eigenständigkeit der Berliner SPD sicherten. Er kämpfte gegen den Zusammenschluss mit der KPD und stand damit an der Seite Kurt Schumachers. Das waren dramatische Wochen damals. Die Spaltung der Arbeiterbewegung zu überwinden, in der viele Genossen eine Ursache für die Machtübertragung an die Nationalsozialisten sahen, war eine weit verbreitete Sehnsucht. Ihr eisern zu widerstehen, die Gefahren eines Zusammenschlusses klar zu erkennen:

Das war das Verdienst jener Männer und Frauen, die wie Franz Neumann mit beiden Beinen auf dem Boden der Partei standen und sich den Blick für die Realitäten bewahrt hatten. Unvergesslich ist die Funktionärskonferenz im Admiralspalast, in der Franz Neumann mit großer Klarheit und Leidenschaft die Mehrheit im Saal für eine Urabstimmung gewinnen konnte. Während draußen sowjetische Truppen das Gebäude umstellt hatten. Den Zusammenschluss von SPD und KPD in den Westsektoren verhindert zu haben, das war vielleicht sein größter Sieg. Franz Neumann ist es wesentlich zu verdanken, dass die SPD in den drei Westzonen am Leben blieb.

Als Landesvorsitzender der Berliner SPD prägte er dann entscheidend die Entwicklung unserer Stadt mit. Das Eingangszitat weist auf einen ganz wesentlichen Charakterzug Franz Neumanns hin: Er lebte und arbeitete

im wahrsten Sinne des Wortes für die Menschen. Der Mensch, sein Schicksal, sein Wohlergehen waren wesentliche Triebfedern seines Wirkens. Das hat ihn nicht vor mancher Niederlage bewahrt. Aber zugleich hat sich Franz Neumann eine Unbeirrbarkeit und Energie bewahrt. Allein im Deutschen Bundestag hat er zwei Jahrzehnte lang von 1949 bis 1969 für die Interessen Berlins gewirkt. Weit länger noch war er mit der Arbeiterwohlfahrt verbunden. 1946 gehörte er zu den Mitbegründern der AWO in Berlin und 1970 wurde er zum AWO-Vorsitzenden gewählt. Heute vor zwei Tagen wäre Franz Neumann hundert Jahre alt geworden. Wir gedenken eines großen Berliners.“

Die Stadt Berlin ernannte Franz Neumann am 20.10.1971 zu seinem Ehrenbürger. Die Schollaner werden ihren Franz Neumann nicht vergessen.



An der Kranzniederlegung am 9. Oktober 2004 am Ehrengrab in Berlin-Tegel beteiligten sich (v.l.n.r.): Der stellvertretende Bezirksbürgermeister von Reinickendorf Peter Senftleben, der Reinickendorfer Stadtrat für Kultur, Umwelt und Wohnungswesen Dr. Peter Gaudzun, die beiden Vorsitzenden der Arbeiterwohlfahrt Berlin-Nordwest Rainer Rheinsberg und Horst Höhne, der Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Berlin Hans Nisble und das Vorstandsmitglied der "Freien Scholle" Jürgen Hochschild. (Foto: Trendel)



DIE DIREKTE DURCHWAHL!

Es gibt sicherlich unendlich viele Gründe, um bei der Genossenschaft anzurufen und jeder ist dankbar, wenn er dann gleich den richtigen Ansprechpartner an der „Strippe“ hat. Dazu haben wir über unsere Telefonanlage die Möglichkeit zur direkten Durchwahl. Ein Service, der immer noch nicht so ausgenutzt wird, wie es eigentlich möglich wäre. Deshalb haben wir die aktuellen Durchwahlnummern aufgelistet und nach Arbeitsbereichen eingeteilt. Wenn Sie also zum Telefonhörer greifen, wählen Sie bitte den kurzen Weg.

Zentrale: 43 80 00-0

Bitte wählen Sie unsere Mitarbeiter möglichst über Durchwahl **direkt** an:

Frau Behrendt	Vorstandssekretariat, Mietenbuchhaltung	43 80 00-22
Frau Bilsheim-Premstaller	Vermietung, Mitgliederverwaltung	43 80 00-14
Frau Göhler	Gästewohnungen, Waschküche	43 80 00-13
Herr Marquardt	Nutzungsgebühren, Betriebskostenabrechnungen	43 80 00-19
Herr Petersohn	Technische Abteilung/Instandhaltung	43 80 00-16
Herr Stahn	Technische Abteilung/Instandhaltung	43 80 00-15
Herr Tabillion	Finanzbuchhaltung	43 80 00-12
Telefax		43 80 00-18

Dieses kleine Telefonverzeichnis sollten Sie unbedingt aufheben!

Es erspart Ihnen Zeit und erleichtert uns die Arbeit!

Wir sind während folgender Sprechzeiten für unsere Mitglieder zu erreichen:

Alle oben genannten Mitarbeiter:

Montag, Dienstag, Donnerstag
und Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr,
Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr

Vorstandssprechstunde:

Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr

Für den Arbeitsablauf ist es dringend notwendig, dass diese Zeiten möglichst **eingehalten** werden. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.



Sozialstation der Arbeiterwohlfahrt

Kreisverband Berlin-Nordwest

*Sie sind der Mittelpunkt
unserer Philosophie*

- Ambulante Haus- und Krankenpflege
- Pflegeeinsätze nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Soziale Beratung, insbesondere über
 - Information und Hilfestellung in Fragen der Kostenübernahme pflegerischer Leistungen
 - und weitere ergänzende Dienste wie zum Beispiel fahrbarer und stationärer Mittagstisch, Begleitdienste, Telebus, ...
- Ergänzende Dienste durch Zivildienstleistende

Roedernallee 77/78
13437 Berlin-Wittenau
Tel.: 411 20 12
Fax: 411 57 06

Sprechzeiten:
Mo.– Fr. 8.00 – 17.00 Uhr
Spätsprechstunde:
Mo. 16.00 – 18.00 Uhr

Waidmannsluster Damm 79
13509 Berlin-Tegel
Tel.: 433 60 45/93
Fax: 433 66 10

Sprechzeiten:
Mo. – Fr. 8.00 – 17.00 Uhr
Spätsprechstunde:
Mo. 16.00 – 18.00 Uhr



GENOSSENSCHAFTLICHE PFLICHTPRÜFUNG

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Unternehmenszusammenbrüche, Bilanzmanipulationen, schlechte Kontrollen – die Wirtschaftsprüfungen haben in der letzten Zeit negative Schlagzeilen gemacht, die Glaubwürdigkeit der Prüfer ist gesunken. Da fragen sich vielleicht auch Genossenschaftsmitglieder, ob man den Ergebnissen der genossenschaftlichen Jahresprüfungen vertrauen kann. Sind Zweifel berechtigt und was unterscheidet eigentlich unsere Prüfung von der Wirtschaftsprüfung bei Kapitalgesellschaften?

Die genossenschaftliche Prüfung ist die älteste Pflichtprüfung von Unternehmen überhaupt und stammt bereits aus dem 19. Jahrhundert. Sie gab es also schon lange vor Einführung der

Abschlussprüfung von Kapitalgesellschaften. Das deutsche Genossenschaftsgesetz schreibt seit über 70 Jahren vor, dass eine Genossenschaft in einem genossenschaftlichen Prüfungsverband Mitglied sein muss und von diesem geprüft und betreut wird. Diese Prüfung umfasst nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse des Unternehmens, sondern auch, ob der Vorstand die Geschäfte korrekt geführt hat. Damit ist sie gleichzeitig die umfangreichste gesetzliche Unternehmensprüfung im deutschen Recht.

Genossenschaften können Ihre Prüfer nicht wählen

Der größte Unterschied der Genossenschaftsprüfung zur „normalen“ Wirtschaftsprüfung besteht darin, dass Kapitalgesellschaften ihre Prüfer von Abschluss zu Abschluss frei wählen können. Diese Möglichkeit haben

Genossenschaften nicht. Mögliche Abhängigkeiten werden dadurch vermieden. Der Verband wird durch die Beiträge seiner Mitglieder finanziert und muss deshalb nicht Gewinn maximierend arbeiten wie die privaten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Damit besteht auch nicht die Gefahr von beschönigenden Testaten, um Folgeaufträge zu erhalten oder Beratungsdienstleistungen verkaufen zu können.

Spezialrechte für den Prüfungsverband

Die Prüfungsverbände besitzen zusätzlich spezielle Befugnisse, die weit über das Aktienrecht hinausgehen: Sie können an der Vertreterversammlung teilnehmen und haben auch das Recht eine außerordentliche Vertreter- bzw. Generalversammlung einzuberufen. Dies dient dazu, die bei der Prüfung eventuell aufgedeckten Risiken den Mitgliedern bekannt zu geben und zu diskutieren.

WINTERDIENST – KEINE LEICHTE AUFGABE

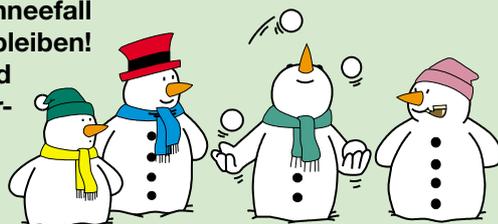
Es lohnt sich fast jedes Jahr: Kaum ist der erste Schnee gefallen, rücken die Mitarbeiter unseres Regiebetriebes in der Siedlung Tegel aus, um dafür zu sorgen, dass Bürgersteige und Fußwege wieder geräumt werden.

Da das Wetter bekanntlich keine Rücksicht auf Feiertage oder Wochenenden nimmt, ist der Winterdienst selbstverständlich auch an diesen Tagen immer einsatzbereit. Natürlich können die Mitarbeiter nicht überall gleichzeitig sein und die Räumung der ganzen Siedlung Tegel nimmt schon einige Stunden in Anspruch. Wir bitten dafür um Verständnis.

Das größte Problem besteht aber für unsere Mitarbeiter inzwischen darin, dass der Einsatz der Räumgeräte oft durch Fahrzeuge aller Art behindert wird, die auf den Fußwegen widerrechtlich geparkt werden. Wir haben dieses Ärgernis mit der Polizei besprochen und werden in solchen Fällen unweigerlich Anzeige erstatten und auf das Abschleppen der Fahrzeuge dringen.

Deshalb unsere dringende Bitte:

Insbesondere bei Glätte und Schneefall sollten die Fußwege immer frei bleiben! Tun Sie sich, Ihren Nachbarn und unseren Mitarbeitern des Winterdienstes diesen Gefallen. Bitte!



Pflichtprüfung hat sich bewährt: damals und heute

Das System der Pflichtprüfung hat sich bewährt. Schon während der Weltwirtschaftskrise zum Ende der Weimarer Republik konnten Genossenschaften, die Mitglied eines genossenschaftlichen Prüfungsverbandes waren, die schweren Zeiten besser überstehen. Und auch wenn man heute die Insolvenzen vergleicht, wird deutlich, wie wirksam die genossenschaftliche Pflichtprüfung ist. Bei anderen Rechtsformen gibt es jährlich mehr als 40.000 Insolvenzen. Bei den Genossenschaften ist das nur der absolute Ausnahmefall.

Eine solide Geschäftsführung, eine hohe Qualität der Prüfung und die zukunftsorientierte Beratung der Prüfungsverbände schützen also die Genossenschaften vor wirtschaftlichen Risiken und damit die Mitglieder der Genossenschaften vor dem Verlust ihrer Anteile oder vor evtl. Nachschüssen.



LÜBARSER RÄUMEN IHRE BÖSCHUNG AUF

Viele gute Vorsätze werden erst mal in die Ablage „Das-müsste-man-mal-machen“ gelegt, wo sie dann ein trauriges Dasein fristen. Andererseits sind sie dort relativ gut aufgehoben, denn so gehen sie wenigstens nicht ganz verloren, und man kann sie zu einem späteren Zeitpunkt doch noch realisieren. In der Lübarser Siedlung wurde von dem Baugenossen Diethart Hempel beim Info-Treff im Juni die Idee für eine „Aktion Böschung“ aus so einem Dornröschenschlaf geweckt – und im Herbst in die Tat umgesetzt.

An einem Oktober-Sonnabend durchkämmten 20 Siedlungsbewohner (darunter auch mehrere Kinder) zweieinhalb Stunden lang die streckenweise recht steile Böschung, um totes Holz und Müll herauszusammeln. Auf Anregung des Baugenossen Helmut Ladenthin, der sich als aktiver Naturschützer auch im NABU engagiert, wurden kleine Zweige und ähnliches zu einem schmalen „Naturzaun“ zusammengelegt. Schließlich sollte die Böschung nicht „besenrein“ gefegt werden, wie es Firmen meist zu tun pflegen. Vielmehr hatte das Selbermachen unter anderem auch den Sinn, den Lebensraum der wichtigen Kleintierwelt so schonend wie möglich zu behandeln.

Impressum

„Miteinander wohnen“
Mitteilungsblatt
der Baugenossenschaft „Freie Scholle“
zu Berlin eG, Schollenhof 7,
13509 Berlin, Telefon 43 80 00-0

Redaktion und Herausgeber:
Der Vorstand der Baugenossenschaft
„Freie Scholle“

Auflage: 1.600 Stück
Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Gestaltung: weberstedt gmbh
visuelle kommunikation, Berlin

Produktion: elza Print-Service, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Wie zum Beweis, dass sich diese Sorgfalt lohnt, bemerkte der Baugenosse Robert Dunst zwei Igel. Den beiden stacheligen Gesellen wurde sofort noch eine Extra-Portion Blätter spendiert, um sie nur ja nicht in ihrem gemütlichen Plätzchen zu stören.

Nach getaner Arbeit gab es für den Böschungs-Aufräum-Trupp Getränke und eine kräftige Chilisuppe, die der Vorstand spendiert und der Baugenosse Klaus Zillgitt vorbereitet hatte. Für einen leckeren Nachtisch hatte seine Frau mit selbstgebackenem Kuchen gesorgt.

Wegen der großen Anzahl fleißiger Helfer bescherte die „Aktion Böschung“

den Lübarsern kaum Muskelkater, dafür aber eine Menge Spaß. „Und sie sparte obendrein der Genossenschaft ein hübsches Sümmchen“, stellte Vorstand Jürgen Hochschild dankend fest. „Das wirkt sich natürlich – wenn auch indirekt – günstig auf die Portemonnaies der Baugenossen aus. Denn allein an Ästen und Baumstämmen kamen sage und schreibe mehr als 10 Kubikmeter zusammen.“

Da niemand mit einer so großen Menge gerechnet hatte, reichte der bereitgestellte Container gar nicht aus, so dass der Rest eine Woche später in einer kleinen Nachschlagaktion abtransportiert wurde.

Eva Schmidt



Der Baugenosse Ladenthin baut mit großer Sorgfalt einen "Naturzaun".
(Foto: Eva Schmidt)



Über 10 Kubikmeter Totholz und Unrat wurden zusammengesammelt. Stolz versammelten sich die Lübarser zum Abschiedsfoto.
(Foto: Thomas Hempel)



Einstellplätze frei

Die Genossenschaft hat zur Zeit freie Pkw-Einstellplätze zu vermieten. Diese befinden sich in der

Ziekowstraße 164

und können für 15,34 €/Monat angemietet werden. Diese Einstellplätze eignen sich auch zum Abstellen von Anhängern und Campingbussen.

Wir erwarten Ihre schriftliche Bewerbung.



Eine kräftige Stärkung und ein nachbarschaftliches Gespräch gab es zum Schluss natürlich auch.
(Foto: Eva Schmidt)

Bemühen Sie sich stets um gute Nachbarschaft.

Der nachbarliche Friede ist so wichtig, dass es sich bestimmt lohnt, dafür hin und wieder ein kleines Opfer zu bringen.



GUT DING WILL WEILE HABEN...

Vorankündigung: Kunst- und Hobbymarkt in der Siedlung Lübars geplant

Seinem Hobby geht man gerne nach, das liegt in der Natur der Sache. Denn schließlich betreibt man diese Tätigkeit freiwillig und man braucht sich an keine Vorschriften zu halten. (Auch) Ohne den Druck, der meistens in abhängigen Arbeitsverhältnissen herrscht, können Menschen außerordentlich leistungsfähig und kreativ sein. Oft sagt ein Hobby sogar mehr über den Charakter eines Menschen aus als sein Beruf. So gesehen wäre es doch großartig, wenn man über die Steckenpferde und Talente seiner Nachbarn ein wenig erfahren würde. Aus diesem und etlichen anderen guten Gründen plant der Beirat, im kommenden Frühjahr in der Siedlung Lübars einen Kunst- und Hobbymarkt durchzuführen.

Die Anregung dazu kam von der Baugenossin Susanne Zillgitt. Sie ist selbst eine begeisterte Patchworkerin. Irgendwann fiel ihr auf: „Oft weiß man nur per Zufall, dass es ganz in der Nähe

andere Menschen gibt, die sich für dieselbe Thematik interessieren! So ein Kunst- und Hobbymarkt wäre toll. Man kann gucken, was andere machen, und man kann anderen zeigen, was man selber macht. Darüber kommt man ins Gespräch und man bekommt neue Anregungen und Impulse.“

Neben den theoretischen Vorteilen gibt es aber auch ganz pragmatische Gründe für so eine Veranstaltung: Wer beispielsweise mit großer Leidenschaft malt oder – wie Susanne Zillgitt – feine Patchwork-Arbeiten anfertigt, hat irgendwann so viel „produziert“, dass er schließlich gar nicht mehr weiß, wohin mit all den Schätzen. Alle Wände sind voll, und auch die liebe Verwandtschaft ist längst versorgt. Wenn man dann das eine oder andere Stück verkaufen könnte, hätte man wieder Platz für Neuschöpfungen.

Der Beirat hat die fabelhafte Idee der Baugenossin gerne aufgenommen und bereits als Termin den 22. Mai 2005 festgelegt. Die Veranstaltung findet in der Lübarser Siedlung am Zabel-Krü-

ger-Damm 84–90 statt. Auch Baugenossinnen und Baugenossen aus den anderen Siedlungen (aber keine Nicht-Schollaner oder Händler!) werden als Teilnehmer und Gäste herzlich willkommen sein.

Die zeitige Vorankündigung soll aktiven Steckenpferdreitern und Künstlern die Chance geben, sich in Ruhe auf den Termin vorzubereiten und vielleicht inzwischen noch das eine oder andere besonders schöne Stück anzufertigen. Denn so etwas lässt sich nun mal im Allgemeinen nicht von heute auf morgen erledigen – wie das Sprichwort schon sagt: „Gut Ding will Weile haben.“

Detaillierte Informationen über die geplante Veranstaltung werden allen Bewohnern der „Freien Scholle“ rechtzeitig in einem Rundschreiben zugehen. Falls Sie Fragen haben, wenden sie sich bitte an die Lübarser Baugenossinnen
Eva Schmidt (Fon/AB 434 00 447) oder
Susanne Zillgitt (Fon/AB 403 97 178)

Eva Schmidt

CAFÉ CHRONIST

Bis auf den allerletzten Platz war die AWO-Senioren-Tagesstätte am Waidmannsluster Damm gefüllt, als im Oktober im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Cafe Chronist“ der Liedermacher und Sänger Hans Marquardt sein neues Programm vorstellte. Er interpretierte Werke des Kabarettisten Georg Kreisler. Die Zuhörer waren begeistert und diskutierten sehr intensiv die kritischen Texte von Georg Kreisler. Es war jedenfalls ein musikalisches Erlebnis.



Das „Cafe Chronist“ bot einen interessanten Sonntagvormittag. (Foto: ho)



LESER BRIEF

Hallo Nachbarn!

Immer Anfang des Jahres lesen wir in den Berliner Tageszeitungen, dass die Berliner Stadtreinigung (BSR) die Preise für die Abholung des Abfalls erhöhen will.

Warum nur, denken viele? Der Müll ist doch durch die Trennung und des Dosenpfandes weniger geworden! Dies in der Tat. Doch liegt es leider auch an den unvernünftigen Gartenbesitzern. Die werfen ihren grünen Müll doch auch gerne in die Hausmülltonne. Muss das sein?

Viele Baugenossinnen und Baugenossen denken nun, dass kann auf der „Freien Scholle“ nicht sein. Doch, liebe Nachbarn, leider ist immer zu den Zeiten, wo viel im Garten zu tun ist, zu merken, dass selbst die Baugenossen unserer Siedlung mit Tüten oder Schubkarren mit ihrem Grünabschnitt, sei es Rasen oder Hecken, die Hausmülltonnen voll stopfen. Und unsere Baugenossenschaft hat gewiss nicht wenig Hausmülltonnen. Weil diese aber dann mit dem Gartenabfall voll sind, stellen Nachbarn ihren Hausmüll daneben. Den lässt die BSR stehen. (Hier sei mal ein Lob angebracht! Durch den Vorstand, der einen sauberen Müllplatz gutheißt, ist Woche für Woche ein Mitarbeiter des Regiebetriebes am Werk und räumt den Müllplatz sauber. Allerdings könnte dieser Mitarbeiter bestimmt besser eingesetzt werden!)

Der Vorstand appelliert Jahr für Jahr, dass Gartenabfälle in die dafür vorgesehenen Laubsäcke gehören. Und für nur 3,00 Euro pro Sack kann man das auch tun. Schließlich kommt der daraus gewonnene Kompost allen zu Gute. Sei es im eigenen Garten (durch Kauf bei der BSR) oder durch die Pflege der öffentlichen Parkeinrichtungen (denn auch die Bezirksämter beziehen „unseren“ Kompost).

Darum an alle Nachbarn mit Garten: Während den Gesprächszeiten der Geschäftsstelle unserer Baugenossenschaft (die in jedem Mitteilungsblatt stehen!) kann man diese Säcke mit Verschlussclips erwerben. Die Mitarbeiter Herr Stahn und Herr Petersohn freuen sich auf die Vernunft der Gartenbesitzer!

Und IHRE Nachbarn werden Ihnen das auch danken.

Mario Schmidt

JEDER 13. BERLINER HAUSHALT BEZOG IM JAHR 2003 SOZIALHILFE

Ende des Jahres 2003 haben nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes 139.889 Berliner Haushalte Sozialhilfe in Form von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten. Das ist eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 2.987 Haushalte bzw. 2,2 Prozent. Insgesamt nahm fast jeder dreizehnte Haushalt Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) in Anspruch. Bei den Alleinerziehenden mit Kindern unter 18 Jahren war sogar jeder sechste Haushalt Sozialhilfebezieher. Haushalte mit Sozialhilfebezug waren außerdem überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. In mehr als jedem zweiten dieser Haushalte (58,9 Prozent) war mindestens eine Person arbeitslos.

Die stärkste Gruppe der Sozialhilfebezieher waren mit 50,8 Prozent die Ein-

personenhaushalte. Weitere stark betroffene Gruppen waren 27.378 Alleinerziehende (überwiegend Frauen) mit Kindern unter 18 Jahren sowie 17.949 Ehepaare und nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren.

Die durchschnittliche ununterbrochene Bezugsdauer von Sozialhilfe betrug 39 Monate. Rund 55.000 Haushalte erhielten bereits länger als drei Jahre Sozialhilfe. Der Anteil dieser Empfänger an allen Empfängerhaushalten verringerte sich von 40,4 Prozent Ende 2002 auf 39,3 Prozent Ende 2003. Rund 26.200 Haushalte bzw. 18,7 Prozent waren Empfänger mit einer Bezugsdauer unter sechs Monaten. Ende 2002 waren es 19,3 Prozent.

WEITERHIN LEICHTER BEVÖLKERUNGSRÜCKGANG IN BERLIN

Zum Ende des ersten Quartals 2004 ermittelte das Statistische Landesamt für Berlin eine amtlich fortgeschriebene Bevölkerungszahl von rund 3.386.900 Personen. Gegenüber dem Jahresanfang war somit ein Bevölkerungsverlust von fast 1.550 Personen zu verzeichnen. Damit setzt sich der in den Quartalen des vergangenen Jahres zu verzeichnende Rückgang der Bevölkerung fort. In der gleichen Zeitspanne des Vorjahres war die Bevölkerungszahl Berlins um 490 Personen gesunken.

Der Bevölkerungsverlust im ersten Quartal 2004 wurde ausschließlich durch den deutlichen Sterbeüberschuss (mehr Gestorbene als lebend Geborene) von knapp 1.600 Personen

bestimmt. Der Zuzugsüberschuss (mehr Zu- als Fortzüge) lag lediglich bei 50 Personen und konnte somit die negative Bilanz bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung nicht ausgleichen. Zuzugsgewinne gab es nur bei den Wanderungsbewegungen zwischen Berlin und dem Ausland (700 Personen). Die Wanderungsbilanz mit den alten Bundesländern (- 360 Personen) sowie auch mit den neuen Bundesländern (- 290 Personen) hingegen war negativ. Ebenso wurde wie auch in den Vorjahren ein Verlust gegenüber dem Berliner Umland festgestellt, der sich auf knapp 1.460 Personen belief und damit etwas höher ausfiel als im ersten Quartal des Jahres 2003 (1.060 Personen).

**Helfen Sie mit,
Ruhestörungen
zu vermeiden.**

**Von 22 Uhr bis 7 Uhr
sollte es ruhig sein.**

**Der beste Mieter-
schutz ist die
Mitgliedschaft
in einer Wohnungs-
baugenossenschaft.**

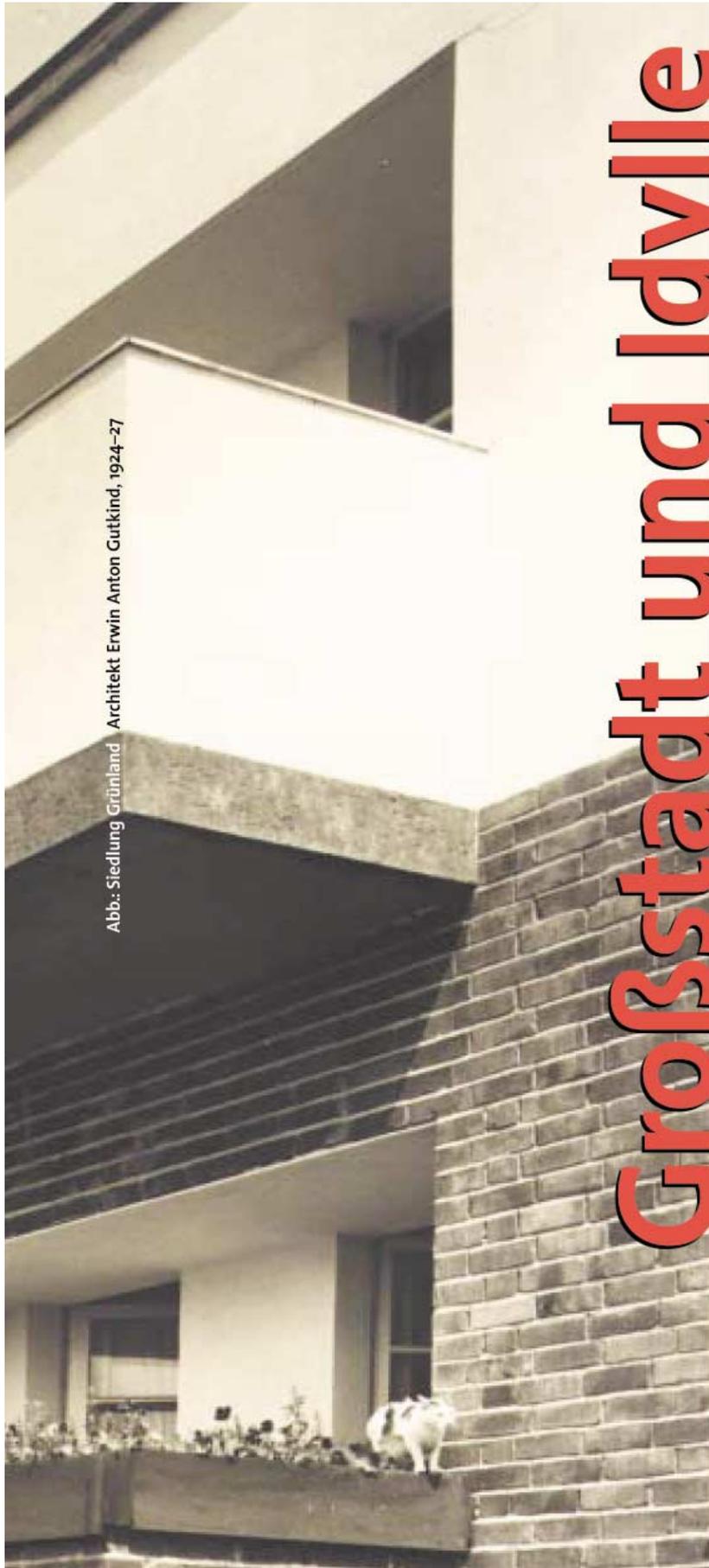


Abb.: Siedlung Grünland - Architekt Erwin Anton Gutkind, 1924-27

Großstadt und Idylle

Bauten in Reinickendorf Ausstellung 9.6.2004 bis 30.1.2005

Eine Ausstellung im
Rückgebäude des
Heimatemuseums Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin

Öffnungszeiten
Mi-Fr, So 9-17 Uhr
Sa 9.30-17 Uhr

Telefon
030.404 40 62

Verkehrsverbindungen
S-Bahnhof Hermsdorf
Bus 225 Almutstraße

Bezirksamt Reinickendorf
von Berlin
Abteilung Kultur
und Umwelt,
Kunstamt